

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-341421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341421)

Astrologische Practica auf das Jahr Christi 1830.

Von dem Winter.

Der Winter dieses Jahrs nahm seinen Anfang den 22. des vorigen Christmonats, Morgens um 1 Uhr 55 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Jänner ist in den ersten Tagen frostig; auch in der Folge ist die Kälte ziemlich anhaltend; um die Mitte des Monats herrscht abwechselnde Witterung und gegen das Ende wirds gelinde.

Der Hornung ist im Anfang unfreundlich; bald nachher folgen einige schöne Tage; nach der Mitte des Monats und bis zum Ausgang desselben ist bald heiter, bald trübe.

Der März geht mit unangenehmer Witterung ein; zuweilen fällt Schnee, der sich aber bald in Regen auflöset; die letzte Hälfte des Monats dürfte freundlicher ausfallen.

Von dem Frühling.

Der Frühling geht ein den 21. März, um 3 Uhr 31 Minuten Vormittags, wann die Sonne in das Zeichen des Widders einrückt.

Die ersten Tage des Aprils sind regnerisch und kühl; um die Mitte des Monats ist meistens trübe; dann stellt sich schöner Sonnenschein ein, und auf die letz Frühlingswitterung.

Der May dürfte einen freundlichen Anfang nehmen; allein in der Folge wird die Witterung unangenehm; auch wird es erst in den letzten Tagen sonnenreich und warm.

Der Anfang des Brachmonats ist zu Ungewitter geneigt; in den folgenden Tagen heitert sich die Luft auf; bis zu Ende des Monats ist die Witterung abwechselnd, aber größtentheils fruchtbar.

Von dem Sommer.

Der Sommer fängt an den 22. Brachmonat, 25 Minuten nach Mitternacht, bei Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Heumonats zeigt sich in den ersten Tagen angenehm; bald darauf kommt trübes Gewölck; nach der Mitte des Monats wird es sehr warm, und gegen das Ende entstehen viele Gewitter.

Der Augustmonat hat im Anfang fruchtbare Witterung; durch die Mitte desselben ziehen sich mehrere unfreundliche Tage; auch das Ende dürfte nicht ganz nach Wunsch ausfallen.

Der Herbstmonat ist anfänglich ziemlich feucht; bald aber, und besonders um die Mitte des Monats wird es sehr lieblich; aber der Ausgang desselben ist meistens trübe.

Von dem Herbst.

Der Herbst geht ein den 23. Herbstmonat, um 2 Uhr 18 Min. Nachmittags, da die Sonne in dem Zeichen der Waage angelangt ist.

Die ersten Tage des Weinmonats sind gelind, aber meistens wolfig; um die Mitte des Monats regnet oft, und wenig erfreulich dürfte auch der Ausgang desselben seyn.

Der Wintermonat ist anfangs regnerisch; bald darauf stellen sich raube Winde ein; nach der Mitte des Monats scheint die Sonne heiter, und in den letzten Tagen wird es frostig.

Der Christmonat bringt ziemliche Kälte mit sich; um die Mitte des Monats fällt Schnee; die folgenden Tage, bis zu Ende des Jahres, sind meistens dunkel und frostig.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahr sechs Finsternisse, nämlich vier an der Sonne und zwei am Monde, wovon aber nur die letzte Mondfinsterniß bei uns sichtbar seyn wird.

Die erste ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 22. Hornung am frühen Morgen.

Die zweite ist eine unsichtb. Mondfinsterniß den 8. März in den ersten Nachmittagsstunden.

Die dritte ist eine kleine Sonnenfinsterniß den 24. März, nach Mitternacht, folglich bei uns unsichtbar.

Die vierte ist ebenfalls eine unsichtbare kleine Sonnenfinsterniß den 18. Augustmonat um die mitternächtlichen Stunden.

Die fünfte ist eine in ganz Europa sichtbare Mondfinsterniß den 2. Herbstmonat. Sie fängt an um 9 Uhr 22 Minuten Abends, ist in der Mitte um 11 Uhr 10 Minuten und endiget sich um 0 Uhr 58 Minuten nach Mitternacht. Ihre Größe beträgt ungefähr 10 Zoll.

Die sechste ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 16. Herbstmonat, zwischen 2 und 4 Uhr Vormittag.

Von der Fruchtbarkeit.

Was kann wohl drückender seyn, als Mangel der nothdürftigen Mittel des zeitlichen Unterhalts? Und doch, was ist gemeiner als Mißbrauch der zu diesem Zwecke von Gott geschenkten Gaben? Die Mißjahre — und wie selten sind sie nicht? — würden uns nie sehr empfindlich werden, und eben so wenig in ängstliche Sorgen und Kümmerniß setzen, wenn wir in den segensreichen Jahren mit kluger Vorsicht und weiser Sparsamkeit die Lebensmittel gebrauchten und benutzen, die uns dann im Ueberflusse zugetheilt werden. Wir wollen in-
deß hoffen, auch das gegenwärtige Jahr werde, in Ansehung der Fruchtbarkeit, zu den gesegneten für unser Land gezählt werden können.

Von den Krankheiten.

Mäßigkeit und Vorsichtigkeit im Genuß der Speisen und Getränke, womit der gütige Schöpfer uns von Zeit zu Zeit versieht, sichert wohl am besten unsere Gesundheit. Krankheiten sind im Grand meistens natürliche Folgen einer unordentlichen Lebensart; wir leiden sie dann als selbstverschuldete Strafe. Sind wir dagegen stets beflissen, allem vorzubugen und allem auszuweichen, was der Gesundheit nachtheilig ist, so haben wir wenigstens, wenn Krankheit und Schwächen unsers Körpers uns unvermeidlich sind, keine Vorwürfe auf uns, daß wir sie selbst uns zugezogen. Möchten wir auch dies Jahr von solchen empfindlichen Erfahrungen verschont bleiben.

Von dem Krieg.

Ein beständiger Friede in allen Reichen und Ländern läßt sich kaum wünschen; viel weniger jemals erwarten. Die Veranlassungen zu Krieg und Zwistigkeiten sind zu mannichfaltig und zu sehr mit der gewöhnlichen Denkungsart der Menschen verbunden, als daß wir für dieses Jahr, mehr als für die vorigen, einen allgemeinen Frieden voraussehen könnten. Glücklich, wenn unser Land desselben ferner zu genießen hat! Glücklich, wenn wir nie die unglückseligen Erfahrungen machen müssen, die aus den feindseligen Empörungen der Völker gegen einander zu entstehen pflegen.

Von dem sogenannten Jahresregenten.

Der diesjährige Jahresregent ist der Merkurius. Solch ein Jahr ist selten sehr fruchtbar. Der Frühling ist meistens trocken und kühl, der Sommer regnerisch, der Herbst abwechselnd, der Winter hat viel Schnee. Es giebt viel Gerste, ziemlich viel Haber, Lin-
sen, Bicken, Hanf und Flachs. Korn und Weizen hat eine gefährliche Blüthe. Obst wächst an einigen Orten sehr viel. Der Weinbau geräth nicht zum besten. Im Sommer giebt wenig Ungewitter, im Herbst viele Mäuse und Schnecken; wenig Fische, doch um die Herbstzeit mehren sie sich.